

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Eco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Drake Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Gießergasse 59, wollest die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nr. 264.

Hermannstadt, Samstag den 14. November 1903.

119. Jahrgang.

Die Senatsdebatte über die Lehrfreiheit.

Paris, 9. November.

Die Debatte über die Abschaffung des „Loi Falloux“ hat vorgestern im Senat begonnen. An den ersten beiden Tagen haben vier Redner gesprochen: der frühere Minister Charles Dupuy und der Unterrichtsminister Chaumié für das sogenannte Regierungsproject, das „Project Chaumié“, und der Radicale Maxime Lecomte und der radical-socialistische Professor Lintilhac dagegen. Herr Combes hat nicht das Wort ergriffen und ist am zweiten Tage der Debatte dem Palais de Luxembourg ferngeblieben. Er scheint nicht recht zu wissen, was er eigentlich wünschen soll: die Annahme der Regierungs-Vorlage, die Annahme des Gegenprojectes Béraud-Thézard, oder die Vertagung der Entscheidung — er hat das Steuerruder seinen Händen entgleiten lassen und wartet ab, wohin der Wind das Schiffelein treiben wird.

Die beiden Reden, in denen die mit einander streitenden Meinungen ihren schärfsten und klarsten Ausdruck fanden, waren die Reden des Professors Lintilhac und des Unterrichts-Ministers Chaumié. Herr Lintilhac, der früher zum Lehrer-Collegium der Sorbonne gehörte und im Théâtre de l'Odéon geistvolle Vorträge über Literatur zu halten pflegt, ist der überzeugte und entschiedene Anhänger des staatlichen Unterrichtsmonopols. Der Antrag Béraud-Thézard, der nur die staatliche Autorisation vorschreibt, nicht das Monopol decretirt, geht ihm nicht weit genug und erscheint ihm höchstens als ein erkühnlicher Weg zum Ziele. Er wies darauf hin, daß Victor Cousin, Chasselain-Lacour, Jules Ferry und auch Waldeck-Rousseau von den „zwei Frankreich“ gesprochen, von dem Frankreich, das aus der geistlichen Schule hervorgegangen, und von dem anderen, das in der Laienschule erzogen worden; und er zeigte die tiefe Spaltung, den gefährlichen Gegensatz zwischen diesen Theilen der Nation. Er kündigte der „Lehrfreiheit“ den Kampf bis auf's Messer an, denn „es gibt kein Wort, mit dem ein ähnlicher Mißbrauch getrieben würde, und die „Freiheit des Unterrichts“ dient heute nur dazu, die schlimmste geistige Unfreiheit zu decken.“ Die Bestimmungen des Regierungs-Projectes — eine Vermehrung der Examina für die Lehrer und Schulleiter und eine strengere Ueberwachung — erklärte er für gänzlich ungenügend, und alle, die für ein solches Project eintreten, erklärte er für Helfershelfer der Reaction und des Clericalismus.

Man muß Herrn Chaumié nachsagen, daß er sehr geschickt, mit großer Verne antwortete, und daß er den Beifall der Senatsmehrheit zu gewinnen verstand. Herr Chaumié ist der Liberale, der von den Principien des Liberalismus nicht abweichen will, und sollte der Staat darüber zu Grunde gehen, und er ist in dieser Beziehung einer Meinung mit Waldeck-Rousseau, mit Bourgeois, mit Clémenceau und anderen Republikanern der Linken. Mit großer Energie bestritt er, daß er je mit einer anderen Partei, als dieser Partei der Linken Hand in Hand geben könnte. Er bekämpfte das Staatsmonopol und rief den Monopolverfechtern zu: „Vergessen Sie nicht, daß Sie Ihre Theorien nur so lange anwenden würden, wie Sie die Herren und Meister wären. Aber sind Sie ganz sicher, daß die Wählererschaft nicht eines Tages, und sei es nur eine Minute lang, in einem Anfall von Schwäche Ihnen untreu werden kann? Wollen Sie diejenigen, die Sie erziehen wollen, dann Ihren Gegnern ausliefern?“ Herr Lintilhac hätte ihm mit Leichtigkeit antworten können: „Sie verweigern uns die Mittel, die heranwachsenden Staatsbürger so zu erziehen, daß sie gegen jenen „Anfall von Schwäche“ möglichst gefeit werden.“

Die ganze Frage der „Lehrfreiheit“ ist ungeheuer delicat und in Frankreich ungleich delicater, als anderswo. In den meisten anderen Ländern, in denen diese Freiheit mehr oder weniger verdünnt und verclaustulirt besteht, ist sie der Reaction abgezogen worden; in Frankreich aber, wo der Clericalismus auf dem Gebiete der Schule von jeher dominierte, dient sie einzig den Zwecken der Reaction, verhindert sie das Auf-

blühen der staatlichen Laienschulen. Noch immer werden in Frankreich dank dieser Lehrfreiheit, dank der Einwirkung der Reichthümer und dem gesellschaftlichen Snobismus der wohlhabenden Familien 91.000 Schüler in geistliche Lehranstalten und nur 88.000 in die Laienschulen geschickt. Die Auflösung so unzähliger geistlicher Orden und die Schließung so vieler geistlicher Schulen hat sehr wenig geholfen, da die geschlossenen Anstalten unter anderem Namen wieder geöffnet werden konnten. Es ist durchaus begreiflich — es ist sogar erfreulich — wenn auch eifrige Anticlericale trotzdem an dem Princip der Lehrfreiheit festhalten und das Monopol, das Herr Lintilhac fordert, verwerfen; aber es ist nicht minder begreiflich, wenn andere Anticlericale der Meinung sind, daß man nun genug halbe Maßregeln und „Schläge in's Wasser“ gesehen, daß etwas mehr geschehen müsse, und daß das „Project Chaumié“ nicht viel mehr taue, als die „loi Falloux“.

Einstweilen läßt sich nicht sagen, ob der Senat das Project Chaumié zu Ende berathen — das heißt votiren — wird, oder ob er auf Antrag der extrem radicalen Commission die Vorlage an die Commission zurückverweisen — das heißt begraben — wird. In beiden Fällen bliebe so ziemlich Alles beim Alten, aber in beiden Fällen läßt auch Herr Combes sein Versprechen, „den geistlichen Unterricht gänzlich zu beseitigen“, nicht eingelöst. Es ist bereits erwähnt worden, daß gewisse Anticlericale ein Mittel gefunden haben, das Princip der Lehrfreiheit in Egreu zu halten und doch den geistlichen Unterricht abzuschaffen, und dieses Mittel ist gestern im Senat von Herrn Maxime Lecomte empfohlen worden und wird heute in der „Aurore“ von Georges Clémenceau verteidigt. „In meinen Augen“, schreibt Clémenceau, „ist das Keuschheitsgelübde ein widernatürliches Gelübde, das heißt eine Antartung der Moral, eine Disqualifikation in Bezug auf die Ausübung eines Lehramtes.“ Ich denke das Gleiche von dem Gelübde des Gehorsams, das eine Knechtung, ein Verzicht auf die Freiheit ist.“ Ein Antrag, aus diesen Gründen — die einer preussischen Generalinspektion nicht stichhaltig erschienen dürften — die Mitglieder geistlicher Orden von den Segnungen der Lehrfreiheit auszuschließen, wird im Senat von der „Gaucho democraticque“, die für das Project Chaumié eintritt, gestellt werden und hat sehr viel Aussicht, eine Majorität zu erlangen. Die sogenannte Lehrfreiheit wird von ihren eigenen Anhängern gründlich zurechtgestutzt. Aber die geistlichen Collegen haben gelehrt, daß es ein „Arrangement mit dem Gewissen“ gibt, und ihren Gegnern bleibt nichts übrig, als ein „Arrangement mit den Principien“ zu suchen und die Principien, wenn nicht zu brechen, so doch zu beugen.

Neue Partei.

Aus Klausenburg meldet man dem „Budapesti Hirlap“: Die Partei des Barons Desider Banffy, welche den Namen „Neue Partei“ führen soll, wird dieser Tage ein Manifest erlassen, in welchem die Bürgerlichkeit Klausenburgs aufgefordert werden soll, sich als Partei zu constituiren. Das mit zumindest 50 Unterschriften zu versehenes Manifest wird die Nothwendigkeit der Bildung einer „regierungsunabhängigen oppositionellen Partei“ betonen, welche, den sterilen staatsrechtlichen Kampf meidend, die Regierung lediglich in entscheidende liberaler und nationaler Richtung zu kontrolliren berufen sein wird.

Man sei Zeuge dessen gewesen, wird das Manifest besagen, wie diejenige Partei, die Jahrzehnte lang gegen den 1867-er Ausgleich gekämpft, sich nun zum Vertheidiger dieses Ausgleichs ausgeworfen hat gegen jene Partei, deren grundlegendes Princip stets das Festhalten an der 1867-er Basis gewesen. Man habe gesehen, daß diese 1867-er Partei Jahrzehnte lang die Unabänderlichkeit des Grundgesetzes vom Jahre 1867 verfochten hat und nunmehr gewungen wurde, solche Punkte in ihr Programm aufzunehmen, deren Gegenheil sie Jahrzehnte lang verkündet hatte. Diese Verrückung der ursprünglichen Ausgangspunkte habe

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Weisendorp. (10. Fortsetzung.)

Lucie vermied es absichtlich, von ihrem Gatten zu sprechen, denn in ihrem berechnenden Sinn hatte sie schon bei sich beschlossen, dieses Mädchen zu einem geistigen Werkzeug für ihre Interessen zu erziehen. Zu diesem Zwecke war es am besten, daß Erna in dem Glauben erhalten wurde, sie habe ihr — Lucie — allein die günstige Veränderung ihrer Verhältnisse zu danken.

Lucie konnte, wenn sie wollte, berückend liebenswürdig sein. Diesem jungen Menschenkind wollte sie gefallen, und was sie wollte, das war ihr immer noch gelungen. So auch hier. Eine halbe Stunde später wußte sie Alles, was sie von Erna's Verhältnissen wissen wollte. Mit einem Kuß nahm sie von dem jungen Mädchen Abschied.

„Ich habe noch Einiges in der Stadt zu erledigen; ist das gethan, dann hole ich Sie ab, und wir fahren direct nach der Bahn,“ sprach sie vor dem Fortgehen. „Haben Sie noch irgendwelche Wünsche, die ich Ihnen erfüllen könnte?“ — Erna verneinte.

„Gut denn; in zwei Stunden bin ich wieder hier. Leben Sie in zwischen wohl, mein liebes Kind!“

Lucie ging; ein feiner Heliotrop-Geruch, der zurückblieb, bekundete, daß die elegante Dame in dem düsternen Stübchen geweilt hatte. Das überzeugte Erna davon, daß das Erlebte Wirklichkeit und kein Traum gewesen war.

Freudig bewegt, eilte sie zu dem Notar, um ihm für seine Güte zu danken, dann kehrte sie in ihre Wohnung zurück, um Lucie zu erwarten.

Frau von Rauben benutzte die Wohnung, die sie als Fräulein Melba innegehabt, bei einem Aufenthalt in der Stadt nach wie vor als

Absteigequartier. Heute empfing Frau Bauer sie mit einem ernsten Gesicht. Lucie fiel dies auf.

„Ist etwas geschehen?“ fragte sie, während sie in das Wohnzimmer trat und sich in einen Sessel sinken ließ. „Mein Gott, es betrifft doch nicht —?“

Die treue Dienerin, die ihrer Herrin gefolgt war, trat dicht an sie heran.

„Gnädige Frau,“ flüsterte sie, „ich wage es kaum zu sagen. Ja, es betrifft ihn!“ Er war heute schon zweimal hier!“

Luciens Lippen entrang sich ein halber Schrei; alle Farbe wich aus ihrem Antlitz.

„Er — er war hier?“ stieß sie aus. „So weiß er — so weiß er Alles?“

Frau Bauer war ihrer Herrin blind ergeben, aber dennoch nahm sie an deren Erregung nicht theil. Sie war es gewohnt, jedes Ding von der nüchternen, praktischen Seite zu betrachten. So hatte sie auch auf Luciens erregte Frage als Antwort nur ein Achselzucken.

„Er war seiner Sache nicht ganz sicher und ich leugnete natürlich,“ erwiderte sie dann. „Ich war nur froh, daß Sie, gnädige Frau, nicht gerade kamen, denn er war betrunken. Ich hatte Mühe, ihn fortzubringen.“

Lucie war aufgesprungen und durchmaß in heftiger Erregung das Zimmer. Sie war sehr bleich und ihre Lippen zitterten.

„Sie müssen ihn ein- für allemal abweisen, ihm kein Geld geben!“ sagte sie gebieterisch. „Ich werde noch heute mit Dornau darüber sprechen. Er muß ihm drohen, daß ich sonst nichts mehr für ihn thue, wenn er mich nicht unbehelligt läßt. Das wird am besten helfen. Mein Gott, soll ich denn niemals Ruhe finden!“

Sie drückte beide Hände vor ihr zuckendes Gesicht. Als sie dieselben sinken ließ, war sie noch immer bleich, aber ihre Züge trugen wieder den gewohnten ruhigen Ausdruck.

Draußen schellte es mit Ungestüm. Frau Bauer blickte ängstlich auf ihre Herrin.

das Land in eine schwere Krise gestürzt. Wir sind seit Monaten im Ex-lex-Zustande und selbst wenn es gelänge, einen Ausgang zu finden, wäre dies keine Lösung, sondern höchstens bloß eine Verschiebung der Krise.

Es ist unsere Ueberzeugung, sagt das Manifest weiter, daß hier nur durch die Bildung einer neuen, auf reine moralische Basis gestellte Partei Abhilfe geschaffen werden könne. Das Programm der Neuen Partei stellt als Endziel die Schaffung eines einheitlichen, einparthigen ungarischen nationalen Staates auf. Das müsse die Partei anstreben auf Basis ihres wirtschaftlichen Programms mit selbstständigem Zollgebiete und mit einer selbstständigen Nationalbank. Die Auswanderungs-Frage muß geregelt und der Auswanderung durch entsprechende gewerbliche und agriculturale Actionen begegnet werden; staatliche Verwaltung sei einzuführen, jedoch unter Wahrung und Kräftigung der Autonomie der Municipien. Das Wahlrecht ist zu erweitern auf Grund eines einheitlichen minimalen Vermögens- und Intelligenzgenius; die Neueintheilung der Wahlbezirke sei gleichfalls unaufschiebbar. Der Gehaltentwurf über die Regulirung der Beamtengehälter muß unverzüglich zum Gesetz erhoben werden; bis dahin aber wäre zur Unterfügung der Beamten ein entsprechender Betrag sofort in das Budget einzufügen. An der Nationalitäten-Frage respectirt das Programm das Recht der Nationalitäten auf die Pflege ihrer Sprache und Kultur, aber jede Schule müsse von nationalem ungarischen Geiste durchweht sein und die ungarische Sprache muß in solchem Maße unterrichtet werden, daß die Schüler sich sie in Wort und Schrift aneignen können.

In der Armeefrage strebt das Programm die volle und aufrichtige Durchführung des Ausgleichs an. Die ungarische Armee, als integrierender Bestandteil des ganzen Heeres, könne laut Gesetz keine andere Dienst- und Commandosprache haben, als die ungarische. Keine Nation kann ihrer Sprache entlagen, oder das Verfügungsrecht über diese einem Anderen übertragen. Ungarisch müsse die Sprache sein im militär-strafgerichtlichen Verfahren durchwegs in allen Instanzen, ungarisch in dem Verkehr mit den bürgerlichen Behörden. Das Programm fordert ungarische Fahnen, ungarisches Wappen, ungarische Embleme, ungarische Schulen in allen Graden. Die hiezu verbundenen Mehrkosten sollen durch Einführung der progressiven Steuer aufgebracht werden.

Hinsichtlich der auswärtigen Vertretung will das Programm in der Ausbildung der Diplomaten in der ungarischen Sprache die dem Principe der Parität entsprechenden Rechte sichern; die Kenntnis der ungarischen Sprache sei Bedingung für die Befähigung zum diplomatischen Dienste. Die Wappen-Frage in der auswärtigen Vertretung müsse so geregelt werden, daß die Selbstständigkeit und Souveränität des ungarischen Staates zum Ausdruck gelange.

Dieses Programm wird Baron Desider Banffy in einer im Monate November stattfindenden Partei-Versammlung entwickeln.

Gehaltsregulirung der Comitats-Beamten. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza richtete als Minister des Innern an sämtliche Vicegespänner in Angelegenheit der Gehaltsregulirung der Comitats-Beamten eine Circularverordnung, die folgenden Wortlaut hat: „Da ich die Frage der Gehalts-Aufbesserung der Comitats-Verwaltungsbeamten, des Hilfs-, Manipulations- und Dienstpersonales zugleich mit dem Gesetzentwurf über die Gehalts-erhöhung der Staatsbeamten zu regeln beabsichtige, fordere ich Sie auf, in Anbetracht der auch im Interesse der Comitatsbeamten erwünschten dringlichen Ausführung der diesbezüglichen Arbeiten die nachfolgenden Ausweise mir innerhalb acht Tagen zu unterbreiten: 1. Den Personalausweis der Comitatsbeamten, des Hilfs- und Dienstpersonals mit Bezeichnung des Zeitpunktes, seit dem die Betreffenden im Dienste des Comitats und in der gegenwärtigen Stellung stehen. 2. Den authentischen Ausweis darüber, mit welchen Summen das Mini-

Lucie war stehen geblieben; in ihren dunklen Augen loderte es drohend, aber sie zeigte sich vollkommen gefaßt.

„Wenn er es sein sollte,“ sagte sie starr, „so führen Sie ihn herein, ich will mit ihm sprechen!“

Frau Bauer ging. Man hörte sie die Wohnungsthür öffnen; dann erklang eine heilere Stimme in polternden Tönen.

Lucie preßte die Lippen aufeinander; hoch aufgerichtet stand sie da, unverwandt nach der Thür blickend, durch welche jetzt ein kleiner, unterlegter Mann mehr hereintaumelte, als trat.

Der schäbige Anzug des Anfümmelings verrieth, daß er den untersten Volksclassen angehörte; das rothe, aufgedunzene Gesicht zeigte verkommene Züge, das stark mit Grau vermischte Haar war wirr und struppig, die ganze Erscheinung machte einen abstoßenden Eindruck.

„Endlich läßt man mich zu Dir, meine schöne Tochter!“ grinste der Mann die in der Mitte des Raumes stehende Frau an. „Ich habe mich schon lange danach gelehnt, Dich umarmen zu können!“

Er wollte den Worten die That folgen lassen, aber ein gebieterisches „Zurück!“ Luciens schreute ihn davon ab.

Er blieb inmitten des Zimmers stehen und lachte höhnisch vor sich hin.

Frau von Rauben hatte die Arme über die Brust gekreuzt und blickte ihn streng an.

„In einem solchen Zustande wagst Du es, vor mir zu erscheinen?“ begann sie. „Ich gebe Dir doch genug, daß Du Dich anständig kleiden kannst!“

„Es langt nicht, Töchterchen, es langt nicht!“ grinste er wieder. „Auch dächte ich, seit Du Millionärin geworden —“

„Wer hat Dir das gesagt?“ unterbrach sie ihn außer sich. Er blinzelte sie verächtlich an.

„D, man hat auch seine Quellen,“ verjette er. „Ich weiß noch mehr, als das, und Dein Gatte würde mir ein hübsches Stück Geld geben, wenn ich ihm Deine Vergangenheit enthüllen wollte. Nun, nun, mache nur kein so böses Gesicht, wir können uns ja vergleichen. Du

Advertisement for PURGO, featuring a portrait of a woman and text describing the product's benefits for hair and skin. The text includes 'K. u. ung. Patent und geschützt' and 'Durch englische Franzosen, ungarische und deutsche Universitäts-Professoren verordnet und empfohlen als mildestes Anfröhmittel.' The name 'PURGO' is repeated vertically in large letters.

Advertisement for 'HEKE' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'LÖBEL' featuring a portrait of a woman and text describing a product for hair and skin.

Advertisement for 'ES & LENGYEL' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'VILATOIR' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'CAFEE' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'W-YORK' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'ICE' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'GARETTENPAPIER' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'GARETTENHÜLSEN' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'HABEN' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

Advertisement for 'Nr. 9' featuring a portrait of a woman and text describing a product.

cipium des Comitatus im Budgetjahre 1902 das aus den Comitatssteuern oder irgend einem sonstigen Comitatsfonds zu den Gehältern und Quartiergebern der Comitatsbeamten, des Hilfs- und Dienstpersonals beige- tragen habe.

Die Asentierung. Die officide „Budap. Corr.“ schreibt: Der Circularerlaß, mit welchem der Honvedminister die Asentierung für den 23. d. anordnete, ging von der Voraussetzung aus, daß das Recrutenge- zeß bis zum 15. d. bereits votirt sein werde, in welchem Falle, freilich mit größter Kraftanstrengung, die Asentierung am 23. in Angriff ge- nommen werden könnte, was zur Folge hätte, daß die zurückbehaltenen Mannschaften noch vor Weihnachten entlassen und die Recruten noch vor 1. Januar eingereicht werden könnten. Das brachte den Letzteren den Vortheil, daß sie, da ihre Einweihung noch in diesem Jahre erfolgte, von der Verpflichtung, die drei Monate nachzudienen, entbunden und mit den übrigen, am 1. October bereits eingereichten Recruten im Jahre 1906 anlässlich des Mannschafstwechsels noch vor October entlassen werden könnten. — Diese Maßnahme des Honvedministers ist daher ausschließlich im Interesse der ungarischen Jünglinge erfolgt, und es ist mit Recht anzunehmen, daß auch die Opposition dieselben nicht werde einer Be- günstigung berauben wollen, welche im Sinne des Wehrgezeßes nur dann eingeräumt werden könnte, wenn die Recrutierung noch in diesem Jahre beendigt sein wird.

Handelsvertrags-Verhandlungen. Die „Tribuna“ schreibt: Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht eine römische Depesche betreffend die Handelsvertrags-Verhandlungen, in der gesagt wird, daß man in italienischen Regierungskreisen die Befürchtung hegt, die Schwierigkeiten werden vermehrt werden durch die Vorlage, welche die Cabinete von Budapest und Wien unterbreiten müssen, um die Ermächtigung zu einem provisorischen Handelsvertrage zu erlangen. Hierzu bemerkt die „Tribuna“: Wir müssen zugeben, daß die Schwierigkeiten, welche in Folge der schweren ungarischen Krise bestehen, noch nicht beseitigt sind, aber wir können hinzufügen, daß man in hiesigen Regierungskreisen das größte Vertrauen zum Grafen Tisza hegt, der mit hoher Begabung, mit Patriotismus und leistungsfähiger Energie in glänzender Weise die Tradition seines Vaters aufrechterhält. Dem neuen Ministerpräsidenten wird es sicherlich gelingen, die Geister zu beruhigen, damit die edle ungarische Nation sich so gedehlich entwickeln könne, wie sie es verdient und wie es ganz Italien wünscht, welches niemals der alten Freundschaft uneingedenk sein werde, die es mit Ungarn stets verknüpft hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. November.

Vom 11. d. wird aus Budapest berichtet: Die Situation hat sich heute eher verschlimmert, als gebessert. Wohl hat Minister-Präsident Graf Tisza im Abgeordnetenhaus die falsche Auslegung seiner letzten Aeußerung über die Frage der Embleme in der gemeinsamen Armee richtiggestellt und versichert, die Regierung wolle eine solche Lösung der Frage anstreben, welche der staatsrechtlichen Stellung Ungarns entspricht; aber auf die Opposition machte auch diese Declaration, welche sich mit dem Programm des Reiner-Comitatus der liberalen Partei deckt, keinen beruhigenden Eindruck. Die Obstructionisten wollen fortan ihren Willen dicitiren und mit der Regierung nicht mehr unterhandeln, wie dies Barabas in der heutigen Sitzung des Finanzausschusses herausfordernd erklärt hat. Auf diese Herren werden auch die schweren Nachteile des Ex-lex-Zustandes, welche heute Finanzminister Lukacs im Ausschusse dargelegt hat, keine ernüchternde Wirkung üben.

In der gestern, 12. d., stattgehabten Sitzung des Abgeordneten- hauses ließen die Obstructionisten den Minister-Präsidenten, als dieser beantragte, die Recruten-Vorlage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, nicht zu Worte kommen.

Das in Arad erscheinende Organ der Rumänen „Tribuna popularului“ bringt in einer außerordentlichen ungarischen Beilage einen Artikel: „Gróf Tisza István“, in welchem das Verhältnis der Rumänen zum neuen Minister-Präsidenten besprochen wird. Es wird an eine Aeußerung Graf Tisza's anlässlich der Installation des Bischofs Goldis erinnert, wonach die wohlverstandene ungarische nationale Politik es erheische, daß die Rechte der Nationalitäten in Ehren gehalten werden. Wenn Graf Tisza im Sinne dieser Aeußerung handeln werde, dann werde er das ganze rumänische Volk an seiner Seite finden. Aber die Rumänen wollen Tisza sehen; Worte seien schön, aber die Rumänen werden ihre Dienste der gegenwärtigen Regierung nur in dem Maße widmen, in welchem die ethische Entwicklung des rumänischen Volkes im ungarischen Staate gesichert wird. „Vorläufig — so schließt der Artikel — werden wir die schwierige und mühsame Arbeit fortsetzen, die Kraft unseres Volkes organisiren zu dem Zwecke, um ihm in diesem geliebten Vaterlande ein besseres Loß zu schaffen. Unsere Freunde wird groß sein, wenn wir auf diesem Wege auch ungarischen Brüdern begegnen

wirft Deinen alten Vater reichlicher unterstützen, und er wird reinen Mund halten. Ich wollte Dich nur überzeugen, Töchterchen, daß es für Dich von Vortheil ist, mit mir auf guten Füße zu stehen. Wir werden uns schon einigen!“

Frau von Rauden war todteneleich gemorden; es kostete sie alle Mühe, nicht stürmisch loszubrechen; nur mit großer Selbstbeherrschung hielt sie an sich. (Fortsetzung folgt.)

Weltgeschichte des Krieges.

Von Leo Frobenius, Oberstlieutenant a. D. F. Frobenius und Corvetten- Capitän a. D. C. Rohrbauer. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Preis M. 21.—. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover.

Eine Weltgeschichte und Culturgeschichte der Mensch- heit in einem Bande zu schreiben, ist eines der verlockendsten Probleme für den Historiker, denn ein solches Werk ist geradezu eine Nothwendigkeit für jeden Gebildeten, der zu einer Uebersicht über das Weltgeschehen und die culturelle Entwicklung der Menschheit gelangen will, dessen Berufs- geschäfte und entsprechende freie Zeit es aber nicht gestatten, ein viel- bändiges Werk durchzustudiren. Das Problem ist zugleich eines der schwierigsten. Die Fülle des Stoffes ist so gewaltig, der Zusammenhang der Entwicklung ist so vielfältig, daß ein das Wesentliche zusammen- fassendes Gesamtbild in diesem engen Rahmen fast unmöglich erscheint. Der „Weltgeschichte des Krieges“ von Frobenius, die jetzt vollständig erschienen ist, liegt der glückliche Gedanke zugrunde, durch richtige Wahl des Standpunktes der Beobachtung und durch Concentration derselben auf bestimmte Erscheinungen des Völklerlebens und der Cultur, der Gefahr einer Zerstückelung der Darstellung zu entgehen und gewissermaßen in einem Theil das Ganze zu geben. In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Daß gerade der Krieg in seinen verschiedenen Phasen und Entwicklungsformen als Unterlage der Darstellung gewählt ist, dürfte zunächst überraschen. Aber nur auf den ersten Blick ist der Krieg eine antiquarische Erscheinung. Der tiefer eindringenden Erkenntniß offenbart sich der Krieg als die großartigste und folgenreichste Erscheinung im

werden, welche die unerreichbaren Wahngelüste des tobdringenden Chauvi- nismus loszuwerden vermochten.“

Die General-Verammlung der Stadt Arad beschloß nach An- meldung des Antritts-Rescriptes des Minister-Präsidenten Grafen Tisza auf Antrag des Magistrats mit großer Majorität, die neue Regierung zu begrüßen. Die General-Verammlung votirte den zurückgetretenen Ministern Blajics und Daranyi einstimmig Anerkennung.

„Dobor“ veröffentlicht ein Communiqué über die am 10. d. statt- gehabte Sitzung des Central-Ausschusses der kroatischen Rechtspar- tei. Danach war der Hauptgegenstand der Berathung die Art und Weise der Ausöhnung, die gemeinsame Thätigkeit, wenn möglich die Vereinigung mit der reinen Rechtspar- tei. Nach leb- hafter Debatte wurde mit 19 gegen 5 Stimmen der Antrag angenommen, womit Parteipräsident Dr. Brestjensky betraut wurde, auf dem Wege, den er für gut hält, zu versuchen, eine Coalition mit den Reinen zu erreichen und über den Erfolg an den Ausschuß zu berichten.

Die „Pol. Corr.“ meldet: Die Zoll- und Handels-Con- ferenz ist am 7. d. zur Besprechung einiger actuel- ler handelspolitischer Angelegenheiten im Ministerium des Meubres zusammengetreten und hat ihre Arbeiten am 10. d. zum Abschlusse gebracht. Angesichts der mehr- fachen Combinationen, welche an die Thatsache des Zusammentritts der Zoll-Conferenz geknüpft worden sind, erscheint es am Plage, festzustellen, daß authentische Meldungen über die Gegenstände dieser Besprechung nicht verlautbart wurden und auch nicht verlautbart werden können. Alles, was darüber in die Oeffentlichkeit gelangt ist, beruht lediglich auf Vermuthungen.

Gegenüber anders lautenden Meldungen italienischer und fran- zösischer Blätter erklärt der „Matin“ officid, daß Präsident Loubet im nächsten Frühjahr, und zwar wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des April, den Besuch des Königs Victor Emanuel erwidern werde.

Ein vom Präsidenten Loubet unterzeichnetes Decret des Marine- Ministers ordnet die Entfernung der Nomen aus den Marine-Spitalsern an, da sie sich nicht mit der Krankenpflege, wohl aber mit der Material- Verwaltung beschäftigt hätten. In dem Bericht des Marine-Ministers, der diese Maßregel begründet, wird ausgeführt, daß die Nomen entgegen den gesetzlichen Bestimmungen die Leitung der Vorraths-Magazine an sich gerissen, sich jeder Controle entziehen und arge Mißbräuche begangen hätten.

Aus Madrid wird vom 11. d. M. gemeldet: Als der Minister- Präsident Villaverde in der Kammer bei Beantwortung von Anfragen erklärte, die Verantwortung für die politische Lage falle auf die Re- publikaner zurück, welche Obstruction treiben, entstand ein heftiger Lärm. Zwischen Monarchisten und Republikanern wurden beleidigende Ausdrücke gewechselt. Wegen einer anderen Frage kam es zwischen den der Majorität angehörigen Deputirten Ruiz und Marquis Traveredo zu einer Controverse, die in den Couloirs in Thätlichkeiten ausartete. Der Präsident ist bemüht, die Angelegenheit beizulegen.

Nach einer Depesche aus San Domingo ist die Entsendung deutscher Kriegsschiffe dorthin deßhalb erfolgt, weil Regierungs-Truppen kürzlich an der Nordküste den deutschen Dampfer „Athen“ verhinderten, seine Ladung zu löschen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. November.

(Auszeichnung.) Ihre k. und k. Hoheit Erzherzogin Marie Valerie als oberste Protectorin des Vereines vom Rothem Kreuz in den Ländern der ungarischen Krone hat die Vice-Präsidentin des Vistritzer Filial-Vereines Mojia Ungyafosy geb. Ertl, als Anerkennung ihrer um den Verein erworbenen Verdienste, durch Zuwendung eines eigen- händig unterfertigten Ehren Diploms ausgezeichnet.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlautbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. A. Leopold Grün mit dem Siege in Klausenburg, ferner den Rechtsanwalt Dr. Gersch Rojopovits, mit dem Siege in Dés, in das Namensverzeichnis der Rechtsanwälte auf- genommen hat.

(Von städtischen Polizei-Meldungsämtern.) Im Laufe des Monats October haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusätze zusammen 232, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetreibenden 60, in den Spitalsern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jren-, Siedens- und sonstigen Anstalten 459, Schüler und Schulkinder vom Lande 138, Kerkersträflinge und Arrestanten 16; Gesamtsumme der Abmeldungen 461.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 107, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 6 männliche und 8 weibliche Diensthöten gemeldet.

Der Verkehr der Hotels, Gast- und Einfuhrhäuser, einschließ- lich der Handwerker-Handlanger, betrug aus 1065 An- und 1011 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 842; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4405.

Auf- und Niedergang der Nationen, als der gewaltige Schmie- der Völkergeschichte, der in der Zerstörung aufbaut, und wir sehen in den Bildern der Vernichtung stets das Princip der Erhaltung der Cultur erscheinen. Die „Weltgeschichte des Krieges“ ist recht eigentlich Cultur- geschichte.

Daß für die Ausführung dieses originellen Gedankens eine originelle Form gefunden werden mußte, liegt auf der Hand, und wir können mit Genugthuung feststellen, daß dieses Leo Frobenius und seinen Mitarbeitern vollkommen gelungen ist. Die Gruppierung des Stoffes weicht von der chronologischen Darstellungsart ab und faßt einzelne Perioden auf der Grundlage des Formstudiums als Entwicklungsstufen zusammen, die jede eine verschiedene Höhe der Cultur repräsentiren. Das erste Buch „Urgeschichte des Krieges“ behandelt die außerhalb unseres historischen Ge- sichtskreises gelegenen Kämpfe der sogenannten Wilden, die vorgeschichtliche Zeit, die den Begriff des Krieges als den Kampf um das Dasein der Völker noch nicht kennt, sondern nur den Kampf um das Dasein des Individuums, der einzelnen Persönlichkeit. An der Hand heute lebender Beispiele wird nachzumeinen gesucht, daß die ursprüngliche Menschheit einen Unterschied von Mensch und Thier nicht kannte. Der Fremde — im englischen Begriff des Wortes — war hier für den Menschen die „andere Art“, die er auf eine Stufe mit dem Thier stellte, eine ethische Begriffsverwirrung übrigens, die auch bei den hoch cultivirten Nationen der Neuzeit vorkommt, und welcher der Verfasser unter dem Titel „Menschenjagen der Europäer“ einen eigenen Abschnitt widmet. Daher bezeichnet der Zweikampf, als Kampf mit dem eigenen Art, mit welchem der Ehrbegriff geboren wird, einen bedeutenden culturellen Fortschritt gegenüber dem Zeitabschnitt des Kannibalismus und der Menschenjagen. Er führt in weiterer Entwicklung zum Kriege, zum Kampfe der Völker gegeneinander.

Diesen Betrachtungen entsprechend, ist der Inhalt des ersten Buches in folgende Theile gegliedert: 1. und 2. „Menschenjagen und Zwei- kämpfe“, 3. „Raubkriege und Völkerwanderungen“, 4. „Kriege der Acker- bauer, Territorialkriege, Sklavenkriege“. Wenn in der „Urgeschichte des Krieges“ die Erscheinungen ohne Rücksichtnahme auf den geographischen und chronologischen Zusammenhalt festgehalten werden, so folgt der Ver- fasser des zweiten Buches „Geschichte der Landkriege“, Oberstlieutenant

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 4366.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 5 Individuen.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 20) bringt die Ver- ordnung des k. ung. Handelsministers betreffend die Wiederaufnahme von Angelegenheiten, die im §. 176 des VII. Gezetartikels vom Jahre 1884 und im §. 76 des XIV. Gezetartikels vom Jahre 1891 bezeichnet sind; weiters die Tage für die nächste Hauptstellung der Recruten in den Bezirken des Hermannstädter Comitats; dann eine Verordnung des Obergepans betreffs Einführung von Legitimationen beim Verkauf von Forstproducten; vermischte Nachrichten; erledigte Stellen; Personalien.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 15. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Binder; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannis Kirche (Hausfest) um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Schulweihen.) In Kronstadt wurde in die erledigte Mittelschul-Lehrerstelle für Geschichte und Geographie auf dem Honoratus-Gym- nasium cand. phil. & theol. Friz Schuster gewählt. Weiter wurden gewählt: Johann Klotius, erster Lehrer in Frauendorf, zum dritten Lehrer in Reppendorf; Adelheid Leiser, Schulamts Candidatin, zur sechsten Lehrerin in Reppendorf.

(Todesfälle.) Frau Katharina Mathé geb. Török, Grund- besitzer-Gattin, ist gestern im Alter von 45 Jahren in Stolzenburg ge- storben und wird Samstag den 14. d. auf dem dortigen Friedhofe im Familien-Grabe beerdigt werden.

Gestorben ist: der k. ung. Post- und Telegraphenamts-Official Johann Triff am 10. d. in Klausenburg im Alter von 65 Jahren; die Leiche wurde behufs Bestattung in dem Familien-Grabe am 12. d. nach der Gemeinde Ratoviza überführt.

(Unfall durch unachtsames Fahren.) Vorgestern in vorgerückter Abendstunde fuhr auf dem Secceler Berge ein Einpänner- Wagen in einen in entgegengesetzter Richtung vom Reußmärtler Fahr- markt heimkehrenden beladenen Bauernwagen in derart unachtsamer Weise hinein, daß die Deichselstange des Einpanners die Brust des einen Pferdes des Bauernwagens aufschlug und das Pferd infolge dessen zu- sammenbrach.

(Aufreizung gegen Nationalitäten.) Vor dem Klausenburger Schwurgerichtshofe gelangten am 11. d. zwei nationalitische Proceßproceeden zur Verhandlung. In dem ersten war der gemeine Mit- arbeiter der „Tribuna“, der aus einem Bukarester Blatte einen Artikel übernommen hatte, angeklagt. Er wurde der Aufreizung gegen Nationalitäten schuldig gesprochen und zu 500 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der Redacteur der „Provojer „Liberate“ wurde wegen zwei aufreizender Artikel ebenfalls schuldig gesprochen und zu sechs Monaten Staatsgefängniß und zur Tragung der Proceßkosten verurtheilt.

(Ein defraudirender Kreisnotär.) Der k. Gerichtshof in Déva verurtheilte den Kreisnotär Arpad Faj, der von den ihm übergebenen Geldern 4900 Kronen unterschlagen hatte, wegen Ver- brechens der Veruntreuung zu 1 1/2 Jahren Kerker. Die kön. Tafel in Klausenburg setzte diese Strafe auf ein Jahr Kerker herab. Die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde von der kön. Curie als unbegründet verworfen.

(Den Schwiegerjohn ermordet.) Im vorigen Jahre erschlug der Bauer Nicola Szorlea in Maros-Ludas mit einer Hacke seinen Schwiegerjohn Kuon Gergely, den auf das Geheiß Szorlea's die Nachbarn Weik und Wlad Demeter gefesselt hatten. Das Schwurgericht in Maros-Basarhely fällt in dieser Strafsache zweimal ein Urtheil, welches jedoch zweimal von der königlichen Curie cassirt wurde. Zulezt wurde Szorlea wegen Mordes zu 15 Jahren, die beiden Nachbarn als Verbrechensbetheilnehmer zu je 5 Jahren Zuch- haus verurtheilt. — Die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeits- Beschwerde wurde von der königlichen Curie verworfen.

(Casseneinbrüche.) Ueber zwei Casseneinbrüche meldet man Folgendes: In Rusfabanya brachen unbekante Thäter in das Comptoir der Bergwerksgesellschaft ein, erbrachen den Geldschrank und entwendeten circa 4400 Kr. Bisher fehlt jede Spur von ihnen. — Weniger gut kam eine Einbrecherbande weg, die in Regova die Ge- meindecaffe erbrechen wollte. Die Thäter mußten zu diesem Zwecke die Wand an zwei Stellen durchbrechen, um die eingemauerte Casse heraus- zuheben. Hierbei fiel einem der Diebe, dem Comitatswächter Stefan Montya, auf das Bein, das gänzlich zertrümmert wurde. Die Uebrigen ließen den Schwerverletzten im Stich und nahmen Reißaus.

(Unfall) In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. fuhr ein Schnellzug bei der Station Store auf den voranfahrenden Personenzug. Zwei Personen sind verlegt worden.

(Eine blutige Hochzeit.) Der Schuhmacher Stevo Trifunics in Aranyag heiratete am 11. d. das schönste Mädchen des Dorfes. Während des Tanzes umarmte ein Burche die schöne Braut, es entstand darob eine blutige Schlägerei, und als die Braut verhöhnt einwirkte und den betrunkenen Bräutigam beschwichtigte

Frobenius, den bewährten Bahnen der Geschichtsforschung und führt in fesselnder Darstellung der verschiedenen Zeitaltere und die culturgeschichtliche Bedeutung des Krieges, sowie die Entwicklung seiner Formen vor's Auge. Dementprechend ist auch die Gliederung dieses Buches in drei Haupttheile: „Bogen und Schwert“ (Alterthum), „Speer und Schwert“ (Mittelalter), „Kugel und Schwert“ (Neuzeit) durchgeführt, von welchem jeder den Culturepochen entsprechend in mehrere Abschnitte zerfällt. Besondere Capitel sind dem Befestigungswesen und den Festungskriegen des Alterthums und des Mittelalters gewidmet, während in der Neuzeit einige Befestigungsgattungen, durch entprechende Textabbildungen, der Festungskrieg durch Vorführung der Belagerung von Sebastopol und von Paris zur Anschauung gelangt.

Das dritte Buch, „Geschichte der Seekriege“, welches den Corvetten- Capitän Rohlhauer zum Verfasser hat, ist in ähnlicher Weise, wie das zweite gegliedert und zerfällt in die Abschnitte: „die Zeit der Ruders- schiffe“, „die Zeit der Segelschiffe“, „die Zeit der Dampfschiffe“, „die Ueberseefriege bis zur Gegenwart“. Die Darstellung entrollt ein fesselndes Bild der Entwicklung, von den primitivsten Fahrzeugen und von den Abenteuerzügen der ersten Seebölker bis zu den modernen Schlachtschiffen und der entwickelten Tactik unserer Tage. Ein reicher Bilderreichtum nach den besten Vorlagen unterstützt das Verständniß des Lesers und erleichtert der „Weltgeschichte des Krieges“ eine besondere Anziehungskraft. In der That wirkt eine Darstellung der Formen, durch so reiche Illustrationen unterstützt, ungleich anschaulicher und belehrender, als eine noch so genaue Beschreibung, bei der man auf seine Phantasie angewiesen ist, die ohne bildliche Darstellungen der Formen uferlos umherirren muß. Das Buch ist das, was es sein will, ein culturgeschichtliches Volksbuch, das geeignet ist, im hohen Grade belehrend zu wirken. Ein prächtigere Weisheits- Geisheit läßt sich nicht denken. Nicht nur active Militärs und alte Krieger werden in dem Werk mit großem Interesse lesen, sondern auch der heranwachsenden Jugend kann dasselbe ohne Bedenken in die Hand gegeben werden. Zur Belebung des Geschichtsunterrichtes sollte das Werk in die Lehrers-Bibliothek aller höheren Schulen Eingang finden, und dasselbe dürfte vor Allem in keiner Kriegsvereins-Bibliothek fehlen.

wollte, erst- Leiche.

— (S wurde am seinen Leich-

— (Z Zeit ein Victor be- als den D- Durnisten G- Gohr hat ab- Zuwendlieb- wohnhaften- nach Wien- die eine em- und Eisenbe- kostbare Ri- Halschmud- Herzogskron- und Schrift- werth betru- das Wiener- habe auch- ähnliche Del- l. 3. der G- im Wertbe- reijenden R- größte Theil- sichegestellt-

— (S aus Preß- Wohnung- man ihm im- schöpferer S- heilbaren Str-

— (M Meletopu- Anfälle von- tödtet. Mele- wird berichtet- Ursache des- konnte. — A- Bazarhely ha- aufgefunden-

— (S Der Dampf- bei Scoglio- Segelschiff- Segelschiff- brach der Be- lachung- Johann Br- und das S- zerquetscht- Samstag- „Rehaj“ er- Untersuchung-

— (E wird berichtet- denen man at- man unter A- zeugen und- mühet, daß- unbekannter-

— (D vom 11. d. de- Bille, den- Befreiung- einer die Bef- dienlichen G- Alle Exempla- Gefängniß- w-

— (U einer „Vorwa- Professors D- waren eine gr- Auditorium- der Beauftrag- der Zubörer- hätten. Ein D- der Herren S-

— (E vom 11. d. ge- lehrte Dr. M- Arbeit über- Wegen der gro-

— (S während der- indem sie Procl- hervorzurufen-

— (N dem Eingang- einandergetriebe-

— (R aus Peter's- Regierung hat- die kranken Ju- Erlass bekannt- kommen, um- Zeit ist den fran- Jalta in der Kr- sind die wichti- Die Heilbäder- Seebäder der- man beim besten- wirtschaftlicher- semitismus in- russischer Bader- Regierung vortel-

Private ertheilte das ... Vorschriften wurden

Bringt die Ver- die Wiederaufnahme ... 1891 bezeichnet ...

die erledigte Mittel- dem Ponterus-Gym- ... Weiter wurden ...

geb. Török, Grund- in Stolzenburg ge- ... Friedhöfe im ...

graphenamts-Official ter von 65 Jahren; ... Graben am 12. d.

ren.) Vorgesetzten in ... ein Einpänner- ...

Der 1. Gerichtshof ... von dem ihn ...

Im vorigen Jahre ... Ludas mit einer ...

einbrüche meldet man ... Thäter in das ...

12. d. M. fuhr ein ... brenden Personenzug.

Schuhmacher Stevo ... das schönste Mädchen ...

erziehung und führt in ... die culturgeschichtliche ...

welches den Corvetten- ... der Weise, wie das ...

die Zeit der Huder- ... Dampfschiffe, die ...

leben, sondern auch ... bedenken in die Hand ...

und Bibliothek fehlen.

wollte, erstach er diese. Das bedauernswürthe Geschöpf war sofort eine Leiche.

(Raubmord.) Der Pächter Johann Wisku in Bogsan wurde am 10. d. erschlagen und ausgeraubt. Am 11. d. fand man seinen Leichnam außerhalb der Stadt.

(Der Juwelendieb Gios.) Bekanntlich hat vor einiger Zeit ein Juwelendieb, der in Abbazia an Erzherzog Ludwig Victor begangen wurde, großes Aufsehen erregt. Die Behörde eruierte als den Dieb den 25-jährigen gewesenen Schauspieler und Eisenbahn-Diurnisten Georg Gios und verhaftete ihn bald nach der That in Pola. Gios hat aber, wie sich nun herausstellt, schon früher mehrere andere Juwelendiebstähle durchgeführt. Im September wurden der in Wien wohnhafte Frau Eugenie Polacsek während ihrer Fahrt von Budapest nach Wien in der Eisenbahnstation Neuhäusel zwei Handtaschen gestohlen; die eine enthielt Damen-Toilette-Gegenstände aus Krystallglas, Silber und Eisenbein und eine kleine Pistole mit Eisenbein, die zweite vier kostbare Ringe mit Rubinen, Diamanten und Saphiren, drei Stück Halskette mit Rubinen und Diamanten, eine schwarze Stahluhr mit Herzkrone, eine runde Goldschachtel, ein Portefeuille mit Documenten und Schriften, einen Wappenstein und 300 Kronen baar. Der Gesamtwert betrug beiläufig 5000 Kronen. Jetzt, nach zwei Monaten, hat das Wiener Sicherheitsbureau die überraschende Entdeckung gemacht, Gios habe auch den Diebstahl an Frau Polacsek ausgeführt. Auch andere ähnliche Delicte wurden ihm nachgewiesen. Er hat am 25. September l. J. der Gräfin Almásy auf der Strecke Budapest-Kaschau Pretiojen im Werthe von 3000 Kronen und im Juli l. J. dem nach Pola reisenden Journalisten Nicolaus Dunst 600 Kronen entwendet. Der größte Theil der Frau Polacsek gestohlenen Pretiojen ist in Budapest sichergestellt worden.

(Selbstmord eines Advocaten.) Man meldet vom 11. d. aus Preßburg: Der Advocat Amin Benkö hat gestern früh seine Wohnung verlassen und war seitdem verschwunden. Heute Mittags fand man ihn im Gebirge in der Nähe der Bahnstation Bördshid mit durchschossener Schläfe. Benkö, der erst 35 Jahre alt war, litt an einer unheilbaren Krankheit und dies dürfte ihn lebensüberdrüssig gemacht haben.

(Lebensmüde.) Der Deputirte von Sparta Joannis Meletopoulos hat sich — wie man aus Athen schreibt — in einem Anfälle von Schwermuth durch einen Revolvererschuß in den Kopf getödtet. Meletopoulos stand im 54. Lebensjahre. — Aus Großbeckerey wird berichtet: Die Kindergärtnerin Marie Baros hat sich vergiftet. Ursache des Selbstmordes war, daß die Unglückliche keine Stelle erhalten konnte. — Die Witwe des Landmannes Franz Kijs in Torontal-Bajarehly hat sich aus Lebensüberdruß erhenkt und wurde schon todt aufgefunden.

(Schiffszusammenstoß.) Aus Fiume wird gemeldet: Der Dampfer „Nehaj“ der Ungaro-Croata rannte am 10. d. Abends bei Scoglio San Marco auf der Rückfahrt aus Zengg das kleine Segelschiff „Udmeta“ an, welches von Fiume nach Beglia fuhr. Das Segelschiff brach entzwei und versank in wenigen Minuten. Drei Personen der Besatzung wurden an Bord des „Nehaj“ gerettet. Der 17-jährige Johann Brusich gerieth bei dem Zusammenstoße zwischen dem Dampfer und dem Segelschiff. Beide Füße und der rechte Arm wurden ihm total zerquetscht. Am 11. d. Früh wurde ein Fuß bereits amputirt und Nachmittags dürfte auch der zweite amputirt werden. Der Capitän des „Nehaj“ erstattete einen Bericht dem hiesigen Hafenamte, welches die Untersuchung einleitete.

(Ein ausgegrabener Stollen.) Aus Reichenberg wird berichtet: In Nochtig werden derzeit Schürfungen vorgenommen, bei denen man auf reiche Kupferlager stieß. Bei den Grabungen entdeckte man unter Anderem einen vollkommen eingerichteten Stollen nebst Werkzeugen und der im Gesteine ausgehauenen Jahreszahl 1401. Man vermutet, daß vor ferner Zeit ein Bergwerk bestand, welches später aus unbekannter Ursache aufgegeben worden war.

(Der Roman des Lieutenant's Bilse.) Aus Mez wird vom 11. d. berichtet: Das Kriegsgericht verurtheilte den Lieutenant Bilse, den Verfasser des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, wegen Verleumdung der Vorgesetzten durch Verbreitung von Schriftwerfen in einer die Vorgesetzten sehr schädigenden Weise, sowie wegen Verletzung des dienstlichen Gehorsams zu sechs Monaten Gefängniß und Dienstentlassung. Alle Exemplare des Romans sind unbrauchbar zu machen. Ein Monat Gefängniß wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erkannt.

(Ueber hinausgebetene Studentinnen) wird dem Berliner „Vorwärts“ Folgendes mitgetheilt: Zur ersten Vorlesung des Professors Dr. Roethe über „Allgemeine Geschichte der deutschen Literatur“ waren eine große Anzahl Studenten und einige Hörerinnen im Baracken-Auditorium der Universität versammelt, da erschien kurz vor Beginn ein Beauftragter des Professors, der unter dem Beifall der großen Mehrtheit der Zuhörer verkündete, daß Damen zu diesen Vorlesungen keinen Zutritt hätten. Ein Duzend Damen verließ darauf unter dem Freudengestampfel der Herren Studirenden den Saal. — Wie hübsch und wie galant!

(Ein Serum gegen Tuberkulose.) Aus Paris wird vom 11. d. gemeldet: Der im Pasteurinstitute thätige junge Wiener Gelehrte Dr. Marmorek sollte gestern in der Akademie der Medicin seine Arbeit über das von ihm entdeckte Serum gegen Tuberkulose verlesen. Wegen der großen Zahl der vorhandenen Einläufe wurde die Verlesung verschoben und sie wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag erfolgen. Dr. Marmorek hat als Laboratoriumschef des Instituts Pasteur seine Demission gegeben, um ganz allein die moralische und wissenschaftliche Verantwortung für seine Entdeckung zu tragen. Er befindet sich bezüglich verschiedener Punkte im Widerspruch mit der Leitung des Instituts, die erklärt, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, die Experimente des Doctor Marmorek zu prüfen, und die daher gegen dessen Absicht, schon im September dem Brüsseler internationalen Congresse Mittheilung zu machen, Einspruch erhob. Der Vicepräsident des Pasteur-Instituts, Dr. Roux, erklärte, daß Professor Mikulicz in Breslau die besten Resultate mit dem neuen Serum erzielt habe. Dr. Marmorek verweigert aus Rücksicht auf die Akademie der Medicin, der sein erster Bericht vorbehalten bleibt, vorläufig jede Mittheilung über sein neues Serum.

(Studentenaufbruch.) Am 9. d. versuchten in Tomsk während der Theateraufführung zahlreiche Studenten, durch Rufe und indem sie Proclamationen in den Zuschauerraum warfen, einen Aufruhr hervorzurufen. Die Polizei verhaftete über 150 Studenten. Die vor dem Eingang zum Theater angesammelte Menge mußte von Kosaken auseinandergetrieben werden. Hierbei wurden einige Russen verletzt.

(Neue Maßregeln gegen die russischen Juden.) Aus Petersburg wird der „Wostokischen Zeitung“ berichtet: Die russische Regierung hat neue Maßregeln gegen die Juden getroffen. Sie betreffen die kranken Juden. Der Minister des Innern hat durch einen besonderen Erlaß bekanntgegeben, daß es den Juden verboten ist, nach Moskau zu kommen, um in den dortigen Kliniken Aufnahme zu suchen. Zu gleicher Zeit ist den kranken Juden „strengstens verboten“ worden, den Lustkurort Yalta in der Krim und den ganzen Kreis von Yalta aufzusuchen. Somit sind die wichtigsten Lustkurorte der Krim den kranken Juden versperrt. Die Heilbäder des Kaukasus sind es schon seit vielen Jahren, ebenso die Seebäder der Ostseeprovinzen und Finnlands. Viele Maßregel, für die man beim besten Willen keinen vernünftigen Grund finden kann, sei er wirtschaftlicher oder politischer Natur, zeigt, daß der russische Antisemitismus in eine sinnlose Verfolgungsjagd ausgeartet ist. Der Congreß russischer Bäderärzte ist kürzlich gegen die genannten Verfügungen bei der Regierung vorstellig geworden, wie schon früher andere russische Organi-

tionen, die für die Interessen der Volksgesundheit Verständnis haben. Alle diese Vorstellungen waren erfolglos.

(Ein hübsches Collocuriosum) erzählt das „Journal des Débats“: Frau X., die in Rouen ein großes Manufacturwaaren-geschäft ihr Eigen nennt, ließ vor einiger Zeit aus Deutschland eine Sendung sächsischer Spitzen kommen, die ihr franco zugesandt wurde. Wenige Tage nach dem Empfang der Waare erschien bei ihr ein Zollbeamter, um drei Centimes Zollgebühr für aus dem Auslande eingeführten denaturirten Alkohol einzufordern. Zur Unterstützung seiner Forderung brachte er vier gewichtige Papiere mit, die aus dem Stammregister abgetrennt und mit unleserlichen Schriftzeichen bedeckt waren, was ja immer und überall als untrügliches Zeichen zur Erkennung officieller Actenstücke betrachtet werden kann. Zwei der Formulare waren: „Auszug aus dem Register Nr. 43“ betitelt, während die beiden anderen sich als: „Empfangscheine aus dem Register Nr. 9“ einführen. Dieser Apparat, der wegen ganzer 3 Centimes in Thätigkeit gesetzt war, war geradezu imponant! Frau X. ist eine viel zu gute Französin, als daß sie auch nur einen Augenblick daran gedacht hätte, den Staat zu betriegen, aber sie ist auch eine sehr kluge Geschäftsrau und schenkt den Staatscassen nicht die geringste Summe — selbst wenn es sich nur um 3 Centimes handelt —, wenn sie nicht weiß, warum sie das thun soll. Sie hat daher um eine Erklärung, „ob habe zwar vor einigen Tagen eine Sendung erhalten“, sagte sie, „aber diese enthielt sächsische Guipure; was Sie mit Ihrem Alkohol wollen, weiß ich nicht.“ Der Beamte antwortete, daß er hier nur ein Amt habe und keine Meinung; er konnte ihr also die Sache nicht erklären und ging höchst perplex von dannen. Einen Monat später kehrte er aber triumphirend zurück. Außer den beiden Auszügen aus dem Register Nr. 43 und den beiden Empfangscheinen aus dem Register Nr. 9 brachte er jetzt noch ein fünftes Papier mit, in welchem es hieß, daß Frau X. ... Gebührens zu zahlen habe „für denaturirten Alkohol“, der in der künstlichen Seide enthalten war, welche mit den Zollscheinen Nr. 79 und Nr. 97 aus dem Auslande eingeführt wurde (Gesetze vom 29. December 1900 und vom 25. Februar 1901). Die in der Erklärung angeführten Gesetze zwangen Frau X. ... thatsächlich, drei Centimes Zoll für den denaturirten Alkohol zu zahlen, der bei der Apretur aus Deutschland importirten seidenen Guipure zur Verwendung gekommen war. Die Gesetze scheiner anzunehmen, daß man derartigen Spiritus auf chemischem Wege extrahiren und als Tafelgetränk oder zur Beleuchtungswecken verwenden kann. Die Zollverwaltung hatte nicht jogleich daran gedacht und hatte die mit deutschem Schnaps durchtränkte Guipure in Frankreich einbringen lassen. Glücklicherweise wurde das noch vor Ablauf der Verjährungsfrist gemerkt, so daß das französische Volk nicht eines Theiles seiner Einnahmen beraubt wurde. Die drei Centimes mußten gezahlt werden und Frau X. zahlte.

(Wiß Winfield) eine hübsche Amerikanerin von zwanzig Jahren, hat in London einen sehr netten Roman erlebt, der sie in Mode gebracht hat, wozu allerdings auch ihr hübsches Geigenpiel beitrug. Sie war vor einem Jahre von Texas nach London gekommen: ihr ganzes Vermögen war ihre Violine und die Aussicht auf Engagement für ein Londoner Damenorchester. Leider aber hatte, als die junge Pianekadame in Englands Hauptstadt eintraf, das Orchester bereits zu existiren aufgehört. Ohne mutlos zu werden, fragte Wiß Winfield bei allen Theater-Directoren und Theater-Agenten an, aber sie fand keine Beschäftigung. Ihre dürftigen Geldmittel waren inzwischen gänzlich erschöpft, so daß sie sich genöthigt sah, auf den Straßen und in den Höfen Violine zu spielen, um sich das zum Leben Nothwendige zu verdienen. Aber sie verdiente sehr wenig, und eines Abends fiel sie, entkräftet durch Hunger, Kälte und Noth, auf der Straße in Ohnmacht. Man brachte sie ins Krankenhaus. Während ihrer Wiedererholung las sie in der Zeitung eine Annonce, durch die ein Kaffeehausbesitzer eine hübsche Kellnerin suchte. Obwohl sie keine Empfehlungen hatte, wurde sie angenommen und war, ohne viel Geld zu verdienen, wenigstens vor Noth geschützt. Unter den Stammgästen des Kaffeehauses befand sich ein junger Amerikaner, dem Wiß Winfield eines Tages ihr Abenteuer erzählte. Und nun ging es wie im Märchen: Gerührt durch soviel Unglück bei soviel Schönheit und voll Bewunderung für die Energie, mit der seine Landsmännin gekämpft und den schlimmsten Einflüsterungen der Noth Widerstand geleistet hatte, sorgte der junge Mann dafür, daß Wiß Winfield vor mehreren Damen der höchsten Kreise spielen durfte. Wiß Winfield zeigte Talent, und schon nach einigen Wochen war es ihr gelungen, die „à la Mode-Geigerin“ der Londoner Salons zu werden. Sir Thomas Linton, der reichste und geschlagene Seemann der neueren Zeit, interessirte sich für sie und empfahl sie seinen Freunden. Kurz, als Wiß Winfield nach einigen Monaten nach America zurückkehrte, um dort den Sommer zu verbringen, hatte sie, so vermeldet die Chronik, mehr als 16,000 Mark geparkt und für die nächste Londoner Saison mehr Engagements, als sie annehmen konnte. Das Glück kommt also — so bemerkt dazu das englische Blatt, das diese wunderbare Geschichte erzählt — nicht immer im Schlafe, sondern auch beim Serviren in der Kneipe. Und wer weiß, ob die Geschichte nicht noch mit einer Heirat endigt!

(Der Hochzeits-Teppich.) Die Finnen sind große Spinner und Weber, und ein finnische Mädchen erlangt sozulagen ihre Heirats-Verechigung durch eine ebenso praktische, wie romantische Sitte. Jedes Mädchen webt einen vieredigen Teppich für den großen Tag ihres Lebens; er kann aus Wolle oder aus Seide sein, und er ist mehr oder weniger kunstvoll. Ein Muster weist zum Beispiel die Gestalten eines Mannes und einer Frau auf, die durch eine Art von symbolischem Alter getrennt sind. Verschiedene häusliche Sinnbilder, wie ein Hund, ein Vogel, eine Ente, bilden den Rand. Erst wenn ein Mädchen solch ein Stück selbst weben kann, wird es als tüchtig genug betrachtet, die Pflichten einer Frau zu übernehmen. Am Hochzeitsstage bildet dieses Gewebe den Teppich, auf dem sie und der Bräutigam niederknien, wenn sie ehelich verbunden werden.

(„Reise-Stipendien.“) Von Julius Verne. Autorisirte, rechtmäßige Ausgabe. 2 Bände. 31 Bogen. Octav. Geh. zus. 2 Kr. In 2 Bänden gebunden zus. 2 Kr. 60 P. — Finanz in die weite, weniger bekannte Welt der kleinen Nittlen führt in diesem Werke die kundige Hand Julius Verne's den Leser am Bande einer von Anfang an spannenden, hochdramatisch einziehenden und ebenso ausgehenden Erzählung. Wer folgt nicht mit lebhafter Theilnahme der Reise einer jungen internationalen, doch durch Abkunft in derselben Inselgruppe heimischen Gesellschaft, der es durch die hochberzige Gabe einer Dame ermöglicht worden ist, nach langer Trennung die Stätten ihrer Kindheit wieder zu begreifen, und zwar in gehobener Stimmung, während doch ein Damocles-Schwert drohend über ihrem Haupte hängt! Daß der Leser dieser „Reise-Stipendien“ ohne Mühe, wie der Wanderer Klumen am Wege pflückt, neue Kenntnisse in sich aufnimmt, braucht man bei einem Autor, wie J. Verne wohl nicht erst zu betonen. Mit Herzbellemung sieht man das geplante Verderben der jungen Reijenden näher rücken, mit herzlichster Befriedigung aber die schließliche Abwendung allen Unheils ... eine meisterhafte Lösung des Knotens, den der Verfasser so geschickt geschürzt hatte. Und dazu geben noch eingestreute humoristische Einzelheiten dem geographisch und geschichtlich belehrenden Werke eine gewiß jedem Gesandmache angenehme Würze. — A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

(Wesonders Kennzeichen.) „Herr Commissär, mein Mann hat sich ertränkt, ich bitte Sie, nach seiner Leiche suchen zu lassen!“ — „Hatte der Verstorbene irgend ein besonderes Kennzeichen?“ — „Ja, er war stumm!“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

Neueste Nachrichten.

London, 12. November. Die „Daily Mail“ aus Tientsin meldet, habe Juanschiffai der chinesischen Regierung mitgetheilt, er verfüge über 45,000 Mann, die bereit ständen, die Mandschurei zu besetzen.

London, 12. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Gestern Nachmittags fand eine Unterredung zwischen Baron Komura und Baron Rosen statt, die nur sehr kurze Zeit dauerte. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Shanghai haben Juanschiffai und General Ma der Krone erklärt, daß sie schon am nächsten Sonntag bereit seien, gegen die Russen in der Mandschurei zu marchiren.

Konstantinopel, 11. November. Der heutige Ministerrath soll über den gestrigen Schritt der Entente-Botschafter beraten haben. — Das Amnestie-Trade ist noch nicht erschienen, alle Valis haben jedoch den Befehl erhalten, den aus Bulgarien Heimkehrenden keine Schwierigkeiten zu machen. Der Wali von Leskib meldet, daß die bulgarischen Grenzbehörden die Rückkehr erschweren. Die Demobilisirung der Reservecorps II. Classe, früher II. Klasse, im Vilajet Leskib ist beendet, in den übrigen Vilajets dauert sie noch fort. — Eine Theilung der Forste an die Entente-Botschafter gibt die Verurtheilung von einem Lieutenant, einem Unterofficier und 10 Soldaten durch das Kriegsgericht in Monastir wegen Diebstahls, Vergewaltigung und anderer Ausschreitungen zu 1—4 Monaten Gefängniß bekannt. Nach Consularberichten aus drei Vilajets hat die Bander-Bewegung beinahe aufgehört, nur kleine Banderreste tauchen zeitweise auf.

Original-Telegramm.

Budapest, 13. November. Die geschlossene Sitzung des Abgeordnetenhauses dauerte bis 12 1/2 Uhr Nachts, worauf in öffentlicher Sitzung die Debatte fortgesetzt wurde. Graf Stefan Tisza betonte, daß es ein großes Interesse der Nation sei, die Schwächung der Armee zu verhindern; auch müßten die dreijährigen Soldaten weiter zurückgehalten werden, wenn die Opposition mit der Fortsetzung geschlossener Sitzungen drohe. Es werde die Regierung die Pflicht haben, die Sache vor den Richterstuhl der Nation zu bringen. (Rufe links: „Aha! Wahlen!“) Graf Tisza erwidert unter stürmischem Beifall der Rechten: „Nicht Wahlen, aber man werde die Pflicht haben, der Nation die Augen zu öffnen, damit diese die kindischen Streiche sehe.“ — Die Opposition spectulirte. Schließlich beschloß die Majorität, mit welcher auch die Sachgen stimmten, die Militär-Vorlage für heute auf die Tagesordnung zu stellen. — Der Schluß der Sitzung erfolgte um 2 Uhr Nachts. — Die Liberalen gaben dem Grafen Tisza unter begeisterten Ovationen das Geleit.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. November. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 13.20, Galbruch 68 bis 72 Kilo Kr. 9.80 bis 11.—, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.70, Gerste 65 bis 68 Kilo Kr. 6.80 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.— bis 4.90, Ackerung 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 3.20, Gansfamen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Binsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 24.— bis 27.—, Speck Kr. 144.— bis 160.—, Schweinefleisch Kr. 160.— bis 168.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 44, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 68.—, geöffene Unschlittkerzen Kr. 78.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 2.80 bis 4.—, Hanf Kr. 44.— bis 58.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.25 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roß Kr. 1.46, Weibwaare Kr. 1.54, Schwott —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.24, Kalbfleisch Kr. — bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.20, Schmalz Kr. — bis —, 72 Eier 10 Stück Kr. — bis —. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Gringenzug, Obst und Secereen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Reiter Gabor, Ingenieur, von Boisa; Dr. Gimmner, Rabiner, von Neutra; Liebermann, Forstbeamter, von M.-Ziget; Hoch, Barrer, von Würmlach; Kettel, Kaufmann, von Reichenberg; Zlieb, Zimmermann, Mandl, Kaufleute, von Kronstadt; Grün, Szende, Maubner, Straffer, Rahanne, Lang, Kaufleute, von Budapest; Widrich, Fritsch, Kaufleute, von Wien. Ostel Kurort. Köstling, Major, von Fogarasz; Henning, Gutsbesitzerin, von Johannsdorf; Radmann, Kaufmann, von Berlin; Marcu, Mojsiu, Kaufleute, von Wimmil. Hotel Welker. Fiala, Oberst, Prediger, Kaufmann, von Kronstadt; Bataf, Artillerie-Regts-Offical, von Karlsruhe; Dr. Janou, Arzt, von Zalmath; Gindlich, Mechanaturin, von Neuhmarkt; Bopp, Privatier, von Gatzeg; Rißböfer, Privatier, von Buzarek; Zwilling, Reisender, von Craiova; Bruckmann, Reisender, von Budapest; Jobl, Reisender, von Klauenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Name of coin, Kr., and Buy/Sell price. Includes items like Ducaten, 1/2 (Noten), 1/2 (Silber), etc.

3. 3607/1903. fszb.

[1062] 3-3

Vicitations-Aundmachung.

Am 21. November 1903, Nachmittags 3 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Poresesd der Buchenholz-Bestand auf einer Fläche von circa 256 Kat.-Joch — laut Schätzung 44461 m³ Buchenscheitholz, 8017 m³ Prügel- und Astholz; — des Waldtheiles Valea Rudiboului im Vicitations-Bege unter Zulassung auch schriftlicher Offerte verkauft.

Ausrufspreis . . . 33527 Kronen 80 Heller, Badium . . . 3352 " 87 " Nachbote werden nicht berücksichtigt. Die Vicitations-Bedingungen können bei der k. ung. Bezirks-Fortverwaltung in Nagyatalmas und beim Unterfertigten eingesehen werden.

Nagyszeben, am 5. November 1903.

Der Bezirks-Oberstufrichter: **Fabritius.**

3. 3337/1903.

[1072] 2-2

Vicitations-Aundmachung.

In dem der Gemeinde Szakadát (Szebener Comitát) gehörigen „Parau Noului“ genannten Waldtheile werden den 2. December l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát 960 Kubik-Festmeter Nag- und Brennholz (Eichen- und Buchenholz), Schlagfläche 59 Katastral-Joch, in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis . . . 3032 Kronen 90 Heller, Neugeld . . . 303 " " Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Badium versehene veriegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen. Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können hieran, sowie in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leischkirch, am 9. November 1903.

Haner, Ober-Stufrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Paul Magbani in Maros-Basarab. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenchaften der Felene Goldstein in Deva. (Dortiger Gerichtshof.)

Grüße Jeden,

der von meinem Sohne Hanns irgend etwas (hauptsächlich Bücher etc.) hat, an mich zurückzufinden, nachdem es nicht sein, sondern mein Eigentum ist. [1079] 1-1

Johann Meixner, Oberhollabrunn 110.

INDRA TEA

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt
Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. (829) 18-30
Echt nur in Original-Packeten.
Depôts durch Placate ersichtlich.
Depôt bei F. Binder, Hermannstadt.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlgeschmeckenden

Kaiser's Brust-Bonbons.

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 u. 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59), E. Rumler's Apotheke, Guido Fabritius' Bären-Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, Burgergasse; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach bei Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhülger's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke; in Vizakna in Heinrich Herzberg's Apotheke. (1011) 4-24

Schnurrbart!

Streng reell. Keim Schwindel!

Crème Samson



unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo keine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.

Preis: Probeflasche K 1.— (auch in Briefmarken), dann Tiegel I. K 3.—, Tiegel II. K 5.—
Nur allein echt und direct zu beziehen durch **D. Schön, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 35.** (1009) 2



Amerika.

Abfahrt von Havre jeden Samstag. Fahrkarten durch die **Französische Linie.**
Gute und schnelle Beförderung. Ausgezeichnete Verpflegung incl. Wein und Liqueur. Nähere Auskunft gratis und franco durch die **Französische Linie, Wien, IV., Weyringergasse 8.** (899) 8-10

Wir theilen unseren p. t. Kunden mit, daß wir den Verkauf unseres Buchen-Brennholzes wieder aufgenommen haben und zum Bezuge desselben höflich einladen.

Buchen-Brennholz

	1/4 Klafter		1/2 Klafter		1 Klafter	
	K.	h.	K.	h.	K.	h.
In meterlangen Scheiten . . . ohne Zufuhr	4	70	9	—	18	—
In meterlangen Scheiten . . . mit	5	30	9	80	19	60
Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter	5	90	10	80	21	60
Kurz geschnitten und gehackt, 20 Centimeter	6	40	11	80	23	60

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: C. F. Jickeli, Großtraß, Grosser Ring Nr. 12; Wilhelm Fürst, Heltauergasse Nr. 16; Andreas Rieger, Bauholzplatz Nr. 5; Julius Ballmann, Fleischergasse Nr. 36; Gustav Gürtler, Elisabethgasse Nr. 37; Albert Weisz, Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31; Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8; Johann Schneider, Salzgasse Nr. 1; Concordia, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20; Victor Dressnandt, Heltauergasse Nr. 11, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes

Mersing & Lessel.

[1050] 3-8

Bekanntmachung.

Ich mache einem p. t. Publicum die höfliche Mitteilung, daß ich vom 15. November d. J. an in meinem

Restaurations-Local Grosser Ring Nr. 9

das berühmte

Bürger-Bräu

aus dem bürgerlichen deutschen Bräuhaus in Budweis, gegründet 1795 (Hof-Referanten St. Majestät des Königs von Böhmen) zum Ausschank bringe.

Für Verabreichung schmackhafter Speisen bei solider Bedienung wird bestens geforgt. Um recht regen Besuch bittend, zeichne hochachtungsvoll

[1067] 3-3

Martin Hartmann, Restaurateur.

Paul Nendwich in Hermannstadt.



Oefen und Sparherde

in allen Preislagen

einfachster u. reichster Ausführung.

Lieferung ab Lager

Hermannstadt und Karlsburg

oder ab Werk

franco jeder Bahnstation.

Preislisten auf Verlangen!

[988] 6-10

Paul Nendwich's Depôt in Karlsburg.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXIII. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 19.382 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 17. December 1903.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.

[1054] 2-10

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-

besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 46-50